

graphie, stets Wesentliches unterschlägt. Wenn der eine Schenkel für den Betrachter in seiner «besten» Form sich darbietet ist der andere zur Nichtexistenz verkürzt; wenn der Betrachter sich in die Formen und die Bewegung des Rückens vertieft, entgeht ihm die Beredtheit von Brust und Schoß; und wenn er feststellt, wie sicher das Sitzen im Becken und den Schenkeln gegeben ist, kann er erst, wenn er sich davon löst, das Spiel der Schultern, das Stützen des linken und das Schweben des rechten Armes empfinden.

Die Figur existiert in allen ihren Formen und Spannungen zugleich. Sie lebt von innen her nach allen Richtungen, in keinem Umriß ist sie ganz enthalten oder gibt sie sich ganz aus, und der Beschauer kann sie als Ganzes, in ihrem Wesen, nur erkennen, wenn er um jede Einzelheit und Teilansicht wohl sich bemüht, jedoch an keine sich heftet.

Tafel III Jakob Probst

Schweizertyp

Bronze 131×56×216 cm, bez.: PROBST

In einer größern Zahl von Werken vorher kaum zugänglich, wurde die künstlerische Leistung von Jakob Probst für die Zürcher erst in der Ausstellung «Schweizer Bildhauer und Maler 1941» eigentlich erkennbar und lebendig. In seinen Angaben für das schweizerische Künstlerarchiv schreibt der Bildhauer von sich selber: «Entstammt dem Bauernstande». Um ihn von allfälligen bäuerlichen Befangenheiten frei zu machen möchten die Studien in Paris bei Bourdelle, 7 Monate Aufenthalt in Italien und 4 Monate in Aegypten ausgereicht haben. Seit 1932 lebt und arbeitet der Baselländer Bauernsohn überdies in der verfeinerten Atmosphäre von Genf.

Glatt spannt sich an dem mehr als lebensgroßen «Schweizertyp» die Haut über den großen Formen von Körper, Kopf und Gliedern. Wenn Arbeiten anderer Bildhauer gelegentlich zur Betrachtung aus nächster Nähe, zum Abtasten einer von flimmerndem Licht reizvoll belebten Oberfläche locken, so weist diese Figur nicht nur durch ihre maßstäbliche Größe den Beschauer in Distanz. Sie will in einem Mal und als Ganzes gesehen sein. Eigentümlich ist ihr bei aller Sicherheit der Statik eine ausgesprochene Raschheit und Einfachheit im Fluß der Formen, die wir gern auf das Menschliche des dargestellten Mannes übertragen. Es ist eine Art von Leichtigkeit in Kraft. Wenig hat die Figur mit Atelier-Luft und -Licht zu tun. Sie ist auch keine «Museums-Plastik». Wie menschlich mit dem Bauernstand, ist Probst künstlerisch mit dem Bauhandwerk und der Baukunst verbunden. Er hat als Architekt begonnen und seither Figuren für öffentliche Bauten und Denkmäler für den freien Raum geschaffen. Der «Schweizertyp» ist nur in dem einen Guß vorhanden, den das Zürcher Kunsthaus besitzt.

Tafel IV Karl Hügin

Komposition

Tempera auf Leinwand 220×110,5 cm, bez.: Hügin

Wenn das Bild von Corot eine komponierte klassische Landschaft ist, so komponiert Karl Hügin mit menschlichen Gestalten und einer Bahnhof-Unterführung. Er rückt sie aber nicht kühl an ihre Plätze wie die Figuren auf dem Schachbrett, sie dienen als Komposition wie einer formal-künstlerischen, auch einer einfach menschlichen Idee. Das Bild ist in der vorliegenden Form 1941 in Bassersdorf entstanden, es geht aber im Keim auf die Zeit zurück, da der Künstler an seinen zwei großen Wandbildern «Die christlichen oder menschlichen Tugenden» und «Klage» im Genfer Völkerbundspalast arbeitete und auf seinen Gängen hin und her oft den Bahnhof Cornavin durchqueren mußte. Eine vielleicht zu einfache Version geht dahin, daß er als Andenken an die herbe Zugluft, die in der Unterführung stets ihn empfing, eine schwere Erkältung sich zugezogen, in den wehenden Gewändern des Bildes sich aber mit der Situation auch künstlerisch auseinander gesetzt habe. Hügin antwortet darauf weder ja noch nein und schreibt: «Ja, es ist richtig, die Idee zu